

Und am Anfang war – Lilith

Kerstin Schiffner*

Lilith, eine in unserer christlichen Tradition fast vergessene Figur, ist eine schillernde Gestalt: Göttin ebenso wie männerverzaubernder und frauenwie kindermordender Vamp: eine Dämonin! Aber zugleich gilt Lilith als Urbild und Vorbild der autonomen Frau, die schöpfungsgemäß Gleichberechtigung in allen Bereichen des Zusammenlebens gewahrt wissen will. An ihr wird deutlich, wie sehr jede Darstellung von der Perspektive und den Vorurteilen der Erzähler beeinflusst ist. Die Geschichte Liliths ist keine abgeschlossene. Sie wird mit jedem Erzählen weitergeschrieben. Aus den vielen verschiedenen durch die Jahrhunderte überlieferten Fragmenten und Legenden lassen sich immer wieder neue Geschichten erzählen. Nicht um die Geschichte einer antiken Göttin und mittelalterlichen Dämonin geht es, sondern um die Geschichte einer Frau, die ‚nein‘ sagt und dieses ‚Nein!‘ lebt.

Liliths Spuren

Etymologisch ist der Name Lilith verwandt mit dem sumerischen Wort *lil* oder *lilu*, Plural *lilitu* (Wind/Windsturm/auch: Sturmeule/Geist). Die erste Nennung des Namens erfolgt in einer sumerischen Version des Gilgamesch-Epos (ca. 4. Jahrtausend v. Chr.), in der Lilith als Halbgöttin in einem Baum wohnt und *Inanna*, die Himmelskönigin, durch ihr bloßes Dasein daran hindert, sich aus dem Holz des Baumes Thron und Bett zu bauen. Erst Gilgamesch, den *Inanna* zu Hilfe ruft, fällt den Baum und treibt Lilith in die Flucht – in die Wüste.

* Dr. Kerstin Schiffner, Bochum, bis Oktober 2005 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Exegese und Theologie des Alten Testaments und Biblische Hermeneutik an der Ev. Theol. Fakultät der Ruhr-Universität Bochum, seit November 2005 Vikarin der Evangelischen Kirche von Westfalen in Bochum.

Der Beitrag ist die gekürzte Version des Vortrags „*Lilith, die Rebellin, contra Eva, das Hausmütterchen*“, gehalten in der Alten Synagoge Essen, am 20. Juli 2005.

Die früheste bekannte bildliche Darstellung Liliths stammt ebenfalls aus Sumer: Vermutlich aus dem beginnenden 2. Jahrtausend v. Chr. ist ein Relief erhalten, das eine aufrechtstehende nackte Göttin zeigt, deren Schönheit nicht zu übersehen ist. Sie steht auf einem Löwen, links und rechts von ihr



sind zwei Eulen zu erkennen. Auffällig sind neben den großen Flügeln ihre vogelkrallenähnlichen Füße und ihr Kopfschmuck, dessen Bedeutung bis heute nicht geklärt ist.

Lilith.

Terrakottarelief aus Sumer

um 2000 v. Chr.,

Ru Ry, *Völker des Alten Orient* (1969),

S. 79.

Vermutlich verbindet die Lilith-Figur die Charakteristika zweier alter Muttergöttinnen: *Lamaschtu* und *Ischtar*.¹ „Wie Lamaschtu hat es auch Lilith auf die schwangere, vor allem auf die in Wehen liegende Frau abgesehen. Sie versucht, sie zu schädigen und ihr das neugeborene Kind zu rauben und zu töten. Zu dem beängstigenden kinderraubenden und verschlingenden Aspekt der Lilith sumerischer Herkunft gesellen sich später mythische Anteile der sinnlichen babylonischen Muttergottheit Ischtar, die als Himmelsgöttin das Urbild der großen Verführerin darstellte. Sie ist die Göttin der sinnlichen Liebe, der Wollust, der Verführung.“²

1) Vgl. Sigmund Hurwitz, *Lilith die erste Eva. Eine Studie über dunkle Aspekte des Weiblichen*, Zürich 1980, 22–45. Hans-Joachim Maaz, *Der Lilith-Komplex. Die Nachtseite des Weiblichen*, in: *Psychologie heute*, März 2001, 44–51; ders., *Der Lilith-Komplex. Die dunklen Seiten der Mütterlichkeit*, München 2003. In beiden Beiträgen bleibt Maaz ganz der ‚klassischen‘ Lesart verpflichtet, nach der Lilith den ‚Schatten‘ darstellt, durch und durch negativ konnotiert.

2) Christiane Jungfer-Hübener, *Lilith. Einem Mythos auf der Spur*, in: *Schlangenbrut* 61(1998)36–39, 36.

Die Bibel erwähnt den Namen *Lilith* nur an einer einzigen Stelle. In Jes 34,14 heißt es im Kontext der Unheilsansage gegen die Weltvölker, hier am Beispiel Edoms, deren Landschaften zu Wüsten werden sollen: „*Da treffen Wüstentiere mit wilden Hunden zusammen, und Bocksdämonen begegnen einander. Ja, dort rastet die Lilith und findet einen Ruheplatz für sich.*“³

Nachbiblisch wird Lilith immer mehr zur Dämonin. So zählen die Texte von Qumran sie unter den Geistern und Dämonen auf, gegen die der Weise vorzugehen hat,⁴ und auch der Talmud erwähnt sie als weiblichen Dämon der Nacht, zwar menschenähnlich, aber mit Flügeln ausgestattet.⁵ Dabei weiß auch der Talmud um die Schönheit Liliths⁶ und warnt (gerade deshalb?) vor ihr: „*R. Chanina sagte: Man darf nicht in einem Hause allein (andere Übersetzung: in einem alleinstehenden Hause) schlafen, denn wer in einem Haus allein schläft, wird von der Lilith überfallen.*“⁷

Wie aber kommt es dazu, daß die sumerische Göttin und das Nachtgespenst zusammenkommen und schließlich die Metamorphose zur Dämonin perfekt ist? Woher rührt die Tradition, daß Lilith Adams erste Frau sei? Ihr biblischer Anhaltspunkt liegt in der Doppelüberlieferung der Schöpfungserzählung (Gen 1 und Gen 2).

Gen 1,27 erzählt vom gleichzeitigen Geschaffensein von männlich und weiblich – als Adam und seiner Frau, ließe sich das verstehen. Warum aber weiß die ausführlichere Paradieserzählung Gen 2–3 davon zu erzählen, wie Gott erst Adam, das Menschenwesen, und dann später aus einem Teil von ihm ein Gegenüber erschafft und wie beide sich aus dem Gegenüber als Mann und Frau erleben. Gleichzeitig geschaffen oder nacheinander? Warum sollte Gen 2 noch einmal – und diesmal ganz anders – dasselbe wie Gen 1 erzählen? Offensichtlich, so die entsprechende Lektüre, haben wir es hier mit zwei verschiedenen Frauen zu tun: einer, die in Gen 2 erst *Ischah* genannt wird und dann in Gen 3,20 von ihrem Mann den Namen *Chawa/Eva* erhält, und einer namenlosen anderen, genauer: *ersten* Frau, von deren Geschichte und Verbleib die Bibel nichts erzählt.

3) So die rev. Elberfelder Bibel. Sowohl Luther 1984 als auch Luther 1912 lassen den Namen Lilith nicht mehr erkennbar sein, wenn dort das hebräische *lyliyth* mit *Nachtgespenst* oder *Kobold* wiedergegeben wird.

4) Vgl. Johann Maier, *Die Qumran-Essener: Die Texte vom Toten Meer II* (UTB 1863), Göttingen 1995, 645 f.

5) bNid 24b.

6) bEr 100b.

7) bShab 151b.

Die Rabbinen halten sich auch hier an das bewährte Prinzip, möglichst für alles, wovon die Bibel erzählt, mit den wenigen Namen auszukommen, die in den biblischen Texten selbst enthalten sind. Und siehe da: Jes 34,14 bietet einen Namen, mit dem sich sonst in der gesamten Bibel keine Geschichte verbindet: *Lilith*.

Um den Namen ‚Lilith‘ mit dem ‚Nachtgespenst‘ ebenso zusammenzubringen wie mit der talmudischen Überlieferung von Lilith als Dämon und damit als Schrecken der Nacht, brauchte es nicht einmal zwingend die Rückbindung an die sumerisch-akkadischen Überlieferungen, war doch der Name *Lilith* über Klangassonanzen mit dem Wort „Nacht“ (*lailah*) verbunden. Und doch war immer noch die Frage offen, wohin Lilith aus Gen 1 verschwunden war, wie sie aus der ersten Frau Adams zur bedrohlichen, männer- und kindermordenden Dämonin werden konnte. Diese Geschichte finden wir in ausgeführter Form erstmalig im Alphabet des Ben Sira (23a–b, 9. oder 10. Jh. n. Chr.). Diese Schrift fand im Mittelalter weite Verbreitung und bildete die Grundlage für die spätere Rezeption der Lilithfigur:

„Als Gott Adam erschuf, sagte er: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Daher erschuf er für ihn eine Gehilfin, ebenfalls aus Erde [...], und nannte sie Lilith. Sobald sie geschaffen war, begann sie einen Streit und sagte: Weshalb soll ich unten liegen? Ich bin ebenso viel (wert) wie du, wir sind beide aus Erde geschaffen. Als aber Lilith sah, daß sie Adam nicht überwältigen konnte, sprach sie den unaussprechlichen Gottesnamen aus und flog in die Luft. Adam betete und sagte: Herr der Welt. Die Frau, die du mir gegeben hast, ist von mir weggegangen. Darauf sandte Gott drei Engel, die sie zurückbringen sollten. Diese sagten zu ihr: Gott hat beschlossen: Wenn du zurückkehren willst, ist es gut. Wenn nicht, dann mußt du als Strafe auf dich nehmen, daß jeden Tag hundert Kinder von dir sterben.

Die Engel suchten Lilith und fanden sie im reißenden Wasser, in demselben Wasser, in dem später die Ägypter ertrinken sollten. Sie meldeten ihr den göttlichen Befehl. Aber sie weigerte sich, zurückzukehren. Da sagten sie (die Engel) zu ihr: Wir müssen dich in diesem Wasser ertränken. Aber sie bat und sagte: Laßt mich, denn ich bin dazu geschaffen worden, kleine Kinder zu verderben. Wenn es ein Knabe ist, werde ich acht Tage, wenn es ein Mädchen ist, werde ich zwanzig Tage Gewalt über das Kind haben. Als sie ihre Worte hörten, drängten sie sie noch mehr, daß sie ihnen gehorche. Da sagte sie: Ich schwöre euch im Namen des lebendigen und großen Gottes: Wenn ich eure Namen auf einem Amulett geschrieben sehen werde, dann werde ich das

Kind nicht schädigen. Sie nahm es auch auf sich, daß jeden Tag hundert ihrer Kinder starben. Wenn wir jetzt diese (Engel-)Namen auf ein Amulett schreiben, dann erinnert sie sich ihres Schwures und das Kind ist gerettet. Die Namen der Engel sind: Sanvai, Sansanvai und Semangloph.“⁸



*Lilith-Amulett
aus Persien.*

Lilith will nicht unter-liegen – im mehrfachen Wortsinn, aber eben auch im ganz wörtlichen. Für ihre Weigerung, unten zu liegen, zahlt sie einen hohen Preis. Sie flieht in die Wüste, weigert sich zurückzukehren und lebt von nun an ihre Rolle als Schadensdämonin aus, der nur mit Hilfe von Schutz-amuletten entgegengetreten werden kann. Wie populär diese Vorstellung war, zeigt die große Anzahl von Amuletten, auf der neben anderen zu bannenden Dämonen der Name Lilith immer wieder erscheint.

„Im Mittelalter lehrten die Mystiker der Kabbala, daß Dämonen und böse Geister die Welt bevölkern und verschiedene Formeln und Riten notwendig seien, um ihren Einfluß zunichtezumachen. Sie übernahmen das Motiv der Kindermörderin Lilith und stellten sie gleichzeitig als verschlingende, würgende Furie dar, die ihre Fruchtbarkeit sündig einsetzt und nachts den Männern in einsamen Häusern den Samen stiehlt, um mit ihm schädliche Schedim, Dämonen, zu zeugen.“⁹

Dabei wechselt die Gestalt der Lilith ständig zwischen der der unwiderstehlichen Verführerin und dem Schadensdämon hin und her.

8) Zitiert nach Sigmund Hurwitz (Anm. 1), 93.

9) Christiane Jungfer-Hübener (Anm. 2), 37.

Im Sohar, dem Hauptwerk der jüdischen mittelalterlichen Mystik (ca. 10. Jh. n. Chr.), wird Lilith als wunderschöne buhlerische Frau beschrieben, die „am Anfang der Wege und Pfade steht, um Männer zu verführen“.¹⁰

„Ihr Haar ist lang und rot wie eine Rose, ihre Wangen sind weiß und rot, an den Ohren hängen sechs Schmuckstücke. [...] Ihr Mund ist wie eine schmale Tür gesetzt, angenehm in seiner Zier, ihre Zunge scharf wie ein Schwert, ihre Worte glatt wie Öl, ihre Lippen sind rot wie eine Rose und süß von aller Süße dieser Welt.“¹¹

In dieser Gestalt betört, verführt und vernichtet sie die Männer: „Den Toren, der sich ihr nähert, ergreift sie, sie küßt ihn und gießt ihm Wein mit dem Bodensatz von Schlangengift ein. Sobald er diesen getrunken hat, folgt er ihr nach. Die, die bei ihr einkehren und diesen Wein trinken, treiben mit ihr Hurerei. Sie läßt ihn danach auf dem Lager zurück und erhebt sich in den Himmel. Dort berichtet sie Böses über ihn und kehrt zurück. Wenn der Mann aufwacht, meint er, er könne sich, wie vorher, mit ihr vergnügen. Sie aber entledigt sich ihres Schmuckes und verwandelt sich in eine kraftvolle Gestalt, angetan mit einem feurigen Kleid aus Flammen; in ihren Händen ist ein scharfes Schwert. Sie tötet ihn und wirft ihn mitten in die Hölle.“¹²

Liliths Rehabilitation – auf Evas Kosten?!

Lange Zeit war es Sache von Männern, sich mit Lilith zu beschäftigen. Sie loteten ihren Reiz wie auch ihre Gefahr aus und schrieben Lilith auf die Rolle des männermordenden Vamps weiter fest, wie etwa Werke von Dante Gabriel Rossetti (1828–1882) und anderer zeitgenössischer Künstler aus dem Ende des 19. Jh. belegen. Rossetti greift für seine Darstellung auf Johann Wolfgang von Goethe zurück, der seinen Faust (1808) in der Walpurgisnacht Lilith begegnen läßt. Faust erkennt sie nicht, wird jedoch von Mephisto gewarnt.

Faust: „Wer ist denn das?“

Mephistopheles: „Betrachte sie genau! Lilith ist das.“

Faust: „Wer?“

10) Christiane Jungfer-Hübener (Anm. 2), 37 in Nacherzählung von Sohar I 148a/b.

11) Sohar I, 148a.

12) Christiane Jungfer-Hübener (Anm. 2), 37. Vgl. auch die Märchensammlung von Howard Schwartz, *Lilith's Cave. Jewish Tales of the Supernatural*, Oxford 1988.

Mephistopheles: „Adams erste Frau. / Nimm dich in acht vor ihren schönen Haaren, / Vor diesem Schmuck, mit dem sie einzig prangt. / Wenn sie damit den jungen Mann erlangt, / So läßt sie ihn so bald nicht wieder fahren.“¹³

Zu Beginn des 20. Jh. kam es jedoch zu einer Um- und Neubewertung des Mythos und damit zu einer Rehabilitierung Liliths – nicht zufällig zuerst in den Werken von Frauen:¹⁴ „Dichterinnen und Schriftstellerinnen der Jahrhundertwende entdeckten Lilith als Alternative zu Eva, denn Lilith vermittelte den Frauen damals und heute ein ganz neues Selbstverständnis. Sie, die sich von allen Konventionen befreit, erlebte eine Wiedergeburt als Symbol für Freiheit, Aktivität, Instinktivität und Leidenschaft. Den Frauen imponierte Liliths Selbstbewußtsein. [...] Eva dagegen, Produkt aus Adam und diesem als Gehilfin/Gesellin zur Seite gestellt, symbolisierte für die ersten Frauenrechtlerinnen die Zweitrangigkeit und durch den Sündenfall die moralische Minderwertigkeit der Frau.“¹⁵

Eines der ersten und berühmtesten Gedichte, die auf ein neues Verständnis Liliths hinauslaufen, stammt von der deutschen Dichterin *Isolde Kurz* (1853–1944).¹⁶ Ihr Gedicht *Kinder der Lilith* (1908) löst heftige Kritik aus. Mit ihrer radikalen Neuinterpretation, die jede Form der Dämonisierung Liliths abwehrt und sie statt dessen als engelgleiches Wesen schildert, liefert sie die Grundlage für die Rehabilitierung der Lilith-Gestalt ebenso wie ein erstes eindrückliches Zeugnis davon, wie diese Rehabilitierung auf Evas Rücken vollzogen wird. „Nach der Erschaffung Adams, der von Isolde Kurz nicht gerade als ein Wunder an Tat- und Geisteskraft geschildert wird, sondern eher als ein phlegmatischer Erdenkloß, ganz der Scholle verhaftet, aus der er gebildet wurde, ist die Erschaffung Liliths wie ein Gedankenblitz.“¹⁷

13) Johann Wolfgang von Goethe, *Faust I, Walpurgisnacht*, 4119–4123.

14) Viktor Widman, *Der Heilige und die Tiere*, 1905, läßt Lilith hingegen noch durch einen Heiligen gerettet sein – er kann sie vom Bösen bekehren.

15) Christiane Jungfer-Hübener (Anm. 2), 39. Vgl. als neuere Darstellung der Lilithfigur auch Dorothee Pielow, *Lilith und ihre Schwestern. Zur Dämonologie des Weiblichen*, Düsseldorf 1998.

16) Zur Biographie von Isolde Kurz vgl. Norgard Kohlhaben, „*Sie schreiben wie ein Mann, Madame!*“, München 2001, 78–86.

17) Vera Zingsem, *Lilith. Adams erste Frau*, Tübingen 2003, 83. Die folgenden Auszüge aus Kurz' Gedicht sind zitiert nach Vera Zingsem, da die Originalfassung z. Zt. über den Buchhandel auch antiquarisch nicht erhältlich ist.

*Da kehrt ins irdische Gefild / Der Herr mit dem lieblichsten Wunderbild.
Wie er's erschuf, ist uns verborgen, / Es strahlt wie Paradiesesmorgen,
Vom Scheitel fließt ihm Sonnegold, / Zwei Flügel hat's, noch aufgerollt,
Wie junge Blätter unentfaltet, / Sonst ist es Adam gleich gestaltet [...].
Als Adam dies Gebild erschaut, / Springt er vom Boden mit Jubellaut,
Begreifend, daß dies Wonnewesen / Ihm als Gefährtin auserlesen (83).*

Adam fällt vor Lilith auf die Knie, er betet sie an – und Gott hat dagegen gar nichts einzuwenden, ja, mehr noch: Er setzt selbst eine Wolke vor die beiden, verschafft ihnen ungestörtes Beisammensein! Lilith ist jedoch von Gott nicht nur als Mensch gedacht – das zeigen schon ihre Flügel. Sie hat Zugang zu den höheren Gefilden, ihr Streben zieht sie nach ‚oben‘. Und – so Gottes Plan – sie soll Adam mitziehen. Der hat zwar keine Flügel, soll sich aber welche bauen; und dann sollen sie beide sich erheben und in den Himmel fliegen, an die Seite Gottes, diesem gleichgestellt. Als Gott diesen Plan den versammelten Engeln und Cherubim erläutert, wird *Sammael* (Luzifer) neidisch. Von Stund an sucht er nach einer Lösung, wie er Adam ‚auf dem Boden‘ (nicht nur der Tatsachen) halten kann.

Das Zusammenleben Liliths mit Adam gestaltet sich wahrlich nicht konfliktfrei. Lilith ist zu munter für den trägen Adam: Frühmorgens springt sie auf und weckt Adam, lockt ihn nach draußen, sprüht vor Lebendigkeit. Hat Adam sich dann endlich aus der Schlafhöhle herausgequält, ist sie bereits davongesprungen oder -geflogen. Ihm bleibt nur, hinter ihr herzutorkeln, sie zu suchen und doch oft nicht zu finden. Als er wieder einmal weinend im Gras zusammenbricht, bekommt er plötzlich Besuch:

Und vor ihm steht im Morgenrote / Sankt Gabriel, der Himmelsbote:

„Mich schickt die höchste Majestät,

Wie's unsrem lieben Menschenpaare geht.“

Da klagt ihm Adam seine Pein: / „Möcht' lieber nicht erschaffen sein.

Habe ein lebendes Fieber zur Seite, / Immer ist Lilith mit mir im Streite.

Das ist ein Hetzen, eine Qual, / Ein Durch-die Wälder-Rennen,

Seit uns der Herr befahl, / Ein jeglich Ding zu kennen

Und mit Namen zu benennen / Den Löwen, den Büffel, den Bär,

Der Blumen tausendfältiges Heer.

Und selbst die Sterne / In Himmelsferne [...].

Zwar mir ist die Zunge schwer, / Ihr aber fliegen sie zu, die Namen,

Weiß Gott woher“ (89).

Adam ergeht sich in Selbstmitleid. Er wird das Gefühl nicht los, Lilith hoffnungslos unterlegen und ausgeliefert zu sein:

*Ich möchte sie hassen,
Doch wie sie mich quält, / Ich kann sie nicht lassen.
Es ist, als ob die Blumen erblassen, / Wenn Lilith fehlt.
Ob ohne sie, ob ihr vereinigt, / Bin ich gepeinigt“ (91).*

Mitten in sein Jammern fällt Liliths Rückkehr. Sie streiten heftig, versöhnen sich wieder, und alles könnte gut werden, wenn nicht Sammael seine eigenen Pläne hätte. Als er eines Tages Adam schlafend auf dem Ackerboden vorfindet, sieht er seine Chance gekommen. Er entnimmt ihm eine Rippe und formt daraus ein weibliches Wesen:

*Da wär’ sie denn. Ganz schön das neue Weib.
Den Atem bringt sie mit aus Adams Haus,
Hier leg’ ich’s hin, die Sonne brütet’s aus.
Nur eines fehlt, ein Fehler und ein Glück:
Kein Hirn in diesem zarten Rippenstück!“ (96).*

Noch ehe Adam erwacht, kehrt Lilith von einem ihrer Ausflüge zurück und findet das neue Wesen, stumm und stumpf am Waldrand hocken. Sie nähert sich ihm voll Mitleid, doch es spricht nicht, rührt sich nicht. Da eilt sie voller Sorge zu Adam und weckt ihn:

*„Sieh, Liebster, was am Rain hier sitzt, /
Ein Ding aus Fleisch und Bein geschnitzt.
Lebendig scheint’s, es regt sich matt, /
Doch graut mir, ob es eine Seele hat“ (98).*

Adam hingegen ist spontan begeistert:

*„Wie innig rührt mich dies Erscheinen“, /
Spricht Adam zu dem Weib gebeugt,
„Als wär’ es Bein von meinen Beinen /
Und Fleisch aus meinem Fleisch gezeugt“ (98).*

Lilith, die Kluge, läuft sehenden Auges in ihr – und auch Adams! – Unglück. Sie nimmt das fremde Wesen auf, Adam gibt ihm den Namen Eva, und sie leben von nun an zu dritt. Allerdings kommt Lilith mit Evas Stumpfsinn nicht zurecht, zumal sie immer stärker spürt, daß es Evas Einfluß ist, der bewirkt, daß Adam wie verwandelt ist – und immer träger und fauler wird.

Eva aber umschwärmt Adam. Sie scheint erst lebendig zu werden, wenn sie Aufmerksamkeit von ihm erhält:

*Wie sie verlangend zu ihm drängt, / An seinen Mienen wartend hängt
Und wie ein Hündlein, wenn der Herr es trat,
Mit Wedeln immer neu sich naht (101).*

Lilith hält es nicht aus. Immer öfter flieht sie in die Lüfte – und läßt damit zu, daß Evas Einfluß wächst. Denn die bleibt bei Adam sitzen, sieht ihm zu, wie er sich beim Schmieden der Flügel, die kurz vor ihrer Vollendung stehen, abmüht, und spricht ihm ihr tiefstes Bedauern aus:

*„Daß Gott erbarm! / Mußt du für sie dich mühen und plagen,
Der's nie beliebt, dir Dank zu sagen, [...]
Lilith, die Arge, nahm dich in Pflicht. /
Ihr frönst du, wenn du schaffst und werkst,
Mit deiner Mühsal ihren Hochmut stärkst.
Ich wollt', sie flöge zu den Sternen, /
Dann solltest du, was Glück ist, lernen“ (103).*

Adam ist von Evas Worten geschmeichelt, sie schlafen miteinander. Als Lilith zurückkehrt, ist Adam voller Schuldgefühle. Diese jedoch wandeln sich ziemlich schnell in Zorn. Evas Worte sind auf fruchtbaren Boden gefallen:

*„Der Herr bin ich. Zum Königssitz
Ward mir die Welt, ich schwinge den Blitz,
Der ich aus Stein den Funken schlug,
Mein ist die Macht, und mir gehorcht, wer klug.“
„Mein Gatte, mir gesellt vom Herrn, / Mit dir zu rechten sei mir fern. [...]
Tu mir nur eins: die Puppe dort, / Die seelenlose, schick' sie fort! [...]"
„Von ihr mich trennen, nimmer, nein! [...]
Ich lieb' sie, wie mein Fleisch und Bein [...].“
Laut jubelt Eva. Lilith bebt,
Sie sieht's: das Glück hat ausgelebt [...].
Noch einmal ruft sie ihn zurück:
„O denk' an unser erstes Glück, / Denk', Adam, an die Veilchengrotte!“ [...]
Und er im Wahn, mit blinden Hieben, /
Haut in die Glut, daß Flammen stieben,
Zerschlägt, zertrümmert Liliths Freude,
Seiner Flügel leuchtendes Goldgeschmeide [...].*

*Doch kaum, daß er die Tat getan, / Starrt er voll Schrecken Lilith an:
Sie ist's nicht mehr!*

*Ein fremd und wild, / Ein übermenschliches Gebild, [...]
Die Flügel spreizen sich von selber; / Verwandelt, furchtbar scheint sie ihm,
Schwester der flammenden Cherubim (105 ff.).*

Lilith sieht zwar bald wieder aus wie gewohnt, doch nun gibt es kein Halten mehr – sie verabschiedet sich:

„Adam, fahr wohl. Ein Sturmwind reißt / Mich weg.

Weh, das ist Gottes Geist.

Was tatst du, ach! Es ist geschehn! /

Auf Nimmer- Nimmer- Nimmersehn!“ (107).

Adam ist am Boden zerstört. Vor hilflos-wütender Trauer setzt er sein Zerstörungswerk fort, bis schließlich ganz Eden dem Erdboden gleich gemacht ist. Da taucht Eva wieder auf und gibt ihm von der Paradiesfrucht zu essen. Er bemerkt seine Nacktheit, will sich verstecken, als Gott kommt, und versucht schließlich die Schuld an allem Lilith in die Schuhe zu schieben. Doch Gott macht nicht mit:

„Dir standen alle Wege offen,

Du hast die Wahl des schlechtesten getroffen.

Die Liebe wollt' ich dir zum Gefieder,

Dich aber zog sie zum Staube nieder.

Wer von der ersten Liebe ließ

Und Liliths Gaben von sich stieß, / Damit er Evas Gunst erwerbe,

Verdient, daß sein Geschlecht verderbe.

Doch Lilith hat für dich gebeten,

Drum will ich dich nicht ganz zertreten.

Dich rettend schaffst dir mein Gebot / Eine neue Treiberin: die Not“ (109).

So muß Adam also doch wieder schuften, diesmal jedoch nicht um Lilith zu gefallen, sondern im puren Kampf ums Überleben. Adam und Eva müssen den Garten verlassen, ihr Leben ist voller Mühsal und Plackerei. Und nur im Traum sieht Adam immer wieder Lilith vor sich, sehnt sich nach ihr und weiß sie doch unerreichbar. Erst kurz vor seinem Tod erfährt er von Gabriel, daß Lilith, als sie ihn verließ, schwanger war, und daß ihr gemeinsames Kind in ferner Zukunft als Messias auf die Welt kommen wird.

Lilith und Eva – versöhnt und integriert

Eva oder Maria, Eva oder Lilith, Lilith gegen Eva – diesen Vorstellungen gemeinsam ist der Grundgedanke des unüberwindlichen Gegenübers vom „guten“ und vom „bösen“ Mädchen. *Deborah Grenn-Scott* bezeichnet dieses Muster als eine der „omnipräsentesten Mythen unserer Kultur“.¹⁸ Die „einzige Hoffnung auf Ganzheit liegt in der Integration beider, unserer Lilith- wie unserer Eva-Charakteristika“.¹⁹ Die wohl berühmteste, inzwischen selbst schon fast ‚klassisch‘ zu nennende feministische Neuschöpfung der Erzählung von Lilith, Adam und Eva ist der *Lilith-Midrasch* (1973) von *Judith Plaskow*, dessen Schlußpointe darin besteht, daß die beiden Frauen sich begegnen und solidarisieren, so daß sich Adam und Gott mit leiser Sorge fragen, welche Energie von den beiden Frauen ausginge, würden sie eines Tages gemeinsame Sache machen und womöglich gemeinsam in den Garten zurückkehren.²⁰

Und so bleibt die Hoffnung, daß Eva und ihre Töchter Liliths Geschichte neu hören wollen, neu hören können. Denn Liliths Geschichte neu zu hören und sie mit der eigenen Geschichte, der Geschichte Evas und ihrer Töchter und Töchtertöchter zu verknüpfen, das heißt: Frau-Sein, Mensch-Sein neu leben zu lernen. Wenn das geschieht, dann kann Schluß damit sein, daß Liliths Geschichte entweder als Schauermärchen erzählt wird oder aber dazu dient, Eva blaß und unscheinbar erscheinen zu lassen.²¹ Dann besteht der Reiz dieser Geschichte gerade darin, Liliths Rückkehr zu ermöglichen: eine Rückkehr, die der Trennung der beiden und dem Gegeneinander-Auspielen dieser zwei Frauenfiguren ein Ende macht. Nicht länger also: Lilith oder Eva, Lilith gegen Eva, sondern: Eva und Lilith gemeinsam. Am Anfang war Lilith – und am Ende wird auch Lilith sein, gemeinsam mit Eva und ihren Töchtern.

18) Dies., *ReVisioning The Erotic*: <http://www.lilithinstitute.com/revision.htm>. Übersetzung K. Schiffner.

19) Ebd.

20) Dies., *Das Kommen Liliths. Schritte zu einer feministischen Theologie*, in: Bernadette Brooten/Norbert Greinacher (Hg.), *Frauen in der Männerkirche*, München/Mainz 1982, 245–258. Ebenfalls eine jüdische Neulektüre bietet Marianne Wallach-Faller, *Die Frau im Tallit. Judentum feministisch gelesen*, hg. v. Doris Brodbeck/Yvonne Domhardt, Zürich 2000, 169 f. Vgl. die Besprechung von Olivia Franz-Klauser in FrRu 11(2004)304–306.

21) Vgl. für einen neuen Blick auf Lilith und Eva exemplarisch die Werke der kanadischen Künstlerin Lilian Broca (<http://www.lilianbroca.com>).